№ 35. Donnerstag, den 11. Februar 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie.

Seit dem kläglichen Scheitern des letzten Umsturzgesetzes, dessen Ausarbeitung dem Grafen Caprivi nicht am wenigsten durch die Nationalliberalen auf Grund der Beschlüsse des Frankfurter Parteitages vom Jahre 1894 aufgezwungen wurde, hat wenigstens ein Theil der nationalliberalen Presse jede Gelegenheit benutzt, die Regierung zu erneuten Schritten in dieser Richtung zu drängen. Die „Hamb. Nachr." haben unlängst, bei einer Erörterung der Bestrebungen im Sinne einer gemeinsamen Wahlaktion der freisinnigen Gruppen, dem bestrickenden Gedanken Ausdruck gegeben, das einzig nützliche und nothwendige Kartell sei das aller Parteien gegen die Sozialdemokratie, wobei dann die Freisinnigen in die angenehme Lage kommen würden, Arm in Arm mit den Agrariern in's Feld zu ziehen. Inzwischen scheint doch in der Presse wenigstens eine gewisse Ernüchterung Platz zu greifen. Der nationalliberale „Hann. Cour." vom 31. v. M. veröffentlichte Ausführungen welche die Nothwendigkeit eines neuen Ausnahmegesetzes erweisen sollten, mit der Bemerkung, er glaube die Zuschrift, welche die politischen Auffassungen des alten Kurses vertrete, wiedergeben zu sollen, auch wenn er ihnen in wesentlichen Punkten nicht zustimmen könne. Schon diese Scheidelinie zwischen den Auffassungen des Hannoverschen Blattes und denjenigen des alten Kurses ist bemerkenswerth. Die Zuschrift richtet sich gegen die Behauptung des „Rhein. Cour.", ebenfalls eines nationalliberalen Blattes, der ausgeführt hatte, die Sozialdemokratie werde ein neues Ausnahmegesetz mit Freuden begrüßen und gerade deshalb sei es nicht glaubhaft, daß ein solches entstehe. Es wird dann eingehend nachgewiesen, daß die Sozialdemokratie das denkbar größte Interesse daran habe, den Erlaß eines Ausnahmegesetzes zu verhindern und daß sie sich alle Mühe gebe, jeden Anstoß dazu zu vermeiden. Das kann man ohne Weiteres zugeben; auch dann, wenn man der Ansicht ist, ein Ausnahmegesetz werde der Sozialdemokratie nicht gefährlich sein. Ein Gesetz, welches die Sozialdemokraten und in erster Linie die Führer derselben von Neuem der Willkür der politischen Polizei preisgeben würde, kann nicht der Wunsch derselben sein. Die Frage ist aber nicht die, was der Sozialdemokratie und ihren Vertretern erwünscht ist oder nicht, sondern ob eine Ausnahmegesetzgebung, welche die Sozialdemokraten aller politischen Rechte entkleiden würde, im Interesse des Staates nothwendig oder erwünscht ist. An den Abdruck der Zuschrift nun knüpfte der „Hann. Cour." folgende Bemerkungen: „Die Bedenken gegen ein neues Sozialistengesetz, die innerhalb unserer Partei geltend gemacht werden, und denen auch wir wir uns anschließen, gründen sich nicht auf doktrinäre Erwägungen, sondern auf die Erfahrungen, die bei der Umsturzgesetzkampagne gemacht sind. Die Vorbedingung für ein neues Sozialistengesetz müßte in der Abstellung zahlreicher berechtigter Beschwerden der gegenwärtigen Verwaltungspraxis bestehen und in der Beseitigung der Gefahr, daß ein solches Gesetz zum Ausgangspunkt für eine nachdrückliche Bethätigung rückschrittlichen Geistes in der Regierung genommen wird. Daß diese Vorbedingungen geschaffen werden, dazu scheint zur Zeit keine sonderliche Aussicht zu bestehen." Mit Recht bemerkt dazu die „Kieler Ztg.": „Die ganze Bewegung für ein Sozialistengesetz, welche von der gesammten Rechten bis in die Kreise der Nationalliberalen hinein genährt wird, hat zum Endzweck nicht allein die Bekämpfung der Sozialdemokratie, sondern die Unterdrückung jedweder Opposition gegen das agrarische Junkerthum. Das Sozialistengesetz soll die Mittel in die Hand geben, mit dem Liberalismus aufzuräumen. Es ist kein Zweifel, daß ein Sieg des Junkerthums bei den nächsten Reichstagswahlen auch in dieser Richtung die Bahn frei machen würde. Daher darf man es mit einer gewissen Befriedigung begrüßen, wenn jetzt von maßgebender nationalliberaler Seite gesagt wird, daß für eine solche Politik der Nationalliberalismus nicht zu haben wäre." Hoffentlich gilt das wenigstens von den liberalen Elementen der nationalliberalen Partei.

Vom Reichstage.

171. Sitzung vom 9. Februar.

Tagesordnung: Wahlprüfungen. — Die Wahl des Abg. Reichmuth-Weimar beantragt die Kommission für ungiltig zu erklären.

Abg. Auer (Soz.) (als Referent) empfiehlt den Antrag der Kommission, theilt aber zugleich mit, daß inzwischen, seit die Kommission ihren Beschluß gefaßt, neue Thatsachen, insbesondere neue Zeugenaussagen bekannt geworden seien, bei deren Kenntniß die Kommission möglicherweise zu einem anderen Beschluß gelangt sein würde.

Abg. Spahn (Zentr.) beantragt, mit Rücksicht hierauf die Sache an die Kommission zurückzuverweisen. — Das Haus beschließt demgemäß. — Die Wahl des Abg. Rother-Ohlau beantragt die Kommission für giltig zu erklären. — Nach kurzer Debatte wird der Kommissionsantrag angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der ersten Lesung des Handelsgesetzbuches.

Abg. Roeren (Zentr.) meint, der Grundsatz, wonach das Handelsgesetzbuch im Gegensatz zum bürgerlichen Gesetzbuche nur die kaufmännischen Rechtsverhältnisse regeln solle sei in dem Entwurf nicht streng genug durchgeführt worden. Im Großen und Ganzen sei der Entwurf willkommen zu heißen, namentlich auch insoweit er den Einfluß der Handelsgebräuche beschränke. Was die Begrenzung des Personenkreises anlange, auf den sich die Giltigkeit des des Handelsgesetzbuches erstrecken solle, so werde die Kommission sehr zu überlegen haben, ob die Ausnahmebestimmungen hinsichtlich der landwirthschaftlichen großen Industriebetriebe zu billigen seien Für unnöthig halte er es, daß die Kündigungsgründe hier noch besonders geregelt worden seien, man hätte es auch für die Handlungsgehilfen bei den Vorschriften der bürgerlichen Gesetzbuches bewenden lassen können. Redner betont des Weiteren, daß er die Bestimmung im § 73, daß eine Vereinbarung betr. der Konkurrenzklausel ungiltig sein solle, wenn der Handlungsgehilfe zur Zeit des Abschlusses minderjährig sei, für unannehmbar halten. Die Kommission werde jedenfalls den Entwurf genau prüfen müssen.

Abg. Traeger (frs. Vp) bezeichnet den Entwurf als eine der ausgezeichnetsten gesetzgeberischen Arbeiten, die jemals an den Reichstag gelangt seien. Die prinzipiell für die Landwirthschaft gemachten Ausnahmen seien ihm unannehmbar. Ein tüchtiger Rittergutsbesitzer mit Brennerei und Zuckerfabrik werde doch stets für alle seine Theilbetriebe genaue Konten haben, um genau ihre Rentabilität übersehen zu können. Wieso wolle man ihn da der Eigenschaft eines Kaufmanns grundsätzlich entkleiden? Im Gegensatze zum Abg. Roeren lege er Werth darauf, den minderjährigen, den Lehrling, vor der Konkurrenzklausel geschützt zu sehen. Im § 61, wonach der Prinzipal bei seinen Geschäftseinrichtungen die Gesundheit der Angestellten zu wahren habe, erblicke er eine dankenswerthe Lösung der heutzutage viel umstrittenen Frage des „Stuhls der Verkäuferinnen." Redner drückt des Weiteren seine Freude aus über § 309, demzufolge es strafbar sein soll, Aktien eines Anderen, zu dessen Vertretung man nicht befugt ist, ohne dessen Einwilligung für Generalversammlungszwecke 2c. zu benutzen.

Abg. v. Buchka (kons.) erklärt, seine Freunde seien bereit, dem Entwurf, von Verbesserungen im Einzelnen abgesehen, zuzustimmen. Mit der Abgrenzung des Personenkreises sei er, Redner, einverstanden, desgleichen auch damit, daß zwischen Prinzipal und Angestellten die unbedingte Vertragsfreiheit aufgegeben werde.

Abg. Frese (frs. Vg.) betont, seine Freunde seien mit der Begrenzung des Personenkreises in § 1 und 2 einverstanden; dagegen müßten sie dem § 3 widersprechen, den Ausnahmebestimmungen für die Landwirthschaft. Redner erklärt sich sodann für unbedingte Uebertragbarkeit der Firma und bespricht des Weiteren die Stellung der Makler- und Handelsagenten. Von Letzteren sei eine Petition dahin eingelaufen, man solle ihnen das Recht geben, Provision schon dann zu fordern, wenn das von ihnen vermittelte Geschäft noch nicht ausgeführt, die Rimesse dafür noch nicht eingelaufen sei. Er warne davor, auf diese Brücke zu treten. Redner schließt mit dem Wunsche, daß mit dem Bürgerlichen Gesetzbuche auch dieses Handelsgesetzbuch mit dem neuen Jahrhundert in Kraft trete und segensreich wirke.

Abg. Gamp (Rp) spricht ebenfalls im Wesentlichen seine Zustimmung zur Vorlage aus und erklärt sich auch mit dem Ausnahmerecht für die Landwirthschaft einverstanden.

Abg. Strombeck (Zentr.) wünscht verschiedene Aenderungen in den Bestimmungen über Gründung von Aktiengesellschaften.

Nunmehr vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Mittwoch: Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte; zweite Lesung der Konvertirungsvorlage und kleinere Vorlagen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Februar.

— Zu Ehren des Erzherzogs Otto findet am Donnerstag beim österreichischen Botschafter eine Frühstückstafel statt, wozu Reichskanzler Fürst Hohenlohe mit Gemahlin, Staatssekretär Frhr. v. Marschall mit Gemahlin, der sächsische Gesandte Graf Hohenthal und Gemahlin und andere vornehme Herrschaften geladen sind.

— Großfürst Michael Michaelowitsch von Rußland ist gestern früh hier eingetroffen.

— Ueber das vorgestern beim Finanzminister v. Miquel stattgehabte parlamentarische Diner wird noch berichtet, daß nach dem Essen

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Von **Erich Friesen.**

34.) (Fortsetzung.)

„Siehst Du wohl, Du weißt, von wem dies kommt," knirscht dieser, den Check in der geballten Faust zerdrückend.

„Ja, ich weiß, von wem er kommt," entgegnet sie leise.

„Wofür ist er die Bezahlung?"

Zitternd sinkt sie auf einen Stuhl und bedeckt das Gesicht mit den Händen.

„Wofür ist er die Bezahlung?" wiederholt er außer sich. „Antworte!"

Drohend hebt er die Hand und läßt sie dann schwer auf den Tisch niederfallen.

Noch immer schweigt sie.

„Schnell!" knirscht er. „Keine neue Lüge, wenn ich bitten darf!"

Abermaliges Schweigen.

„Gieb mir Deine Schlüssel!"

Seine Erregung hat einer unheimlichen Ruhe Platz gemacht.

Sie fühlt sich zu schuldbewußt, um das Entwürdigende dieser Forderung klar zu erkennen. Sie weiß, daß sie Strafe verdient, und übergiebt ihm ohne Zögern die Schlüssel.

Nachdem er dieselben ein paarmal unschlüssig in der Hand herumgedreht, wirft er sie wieder auf den Tisch.

„Schone mich nicht!" schluchzt sie. „Durchsuche Alles!"

„Es ist unnöthig," entgegnet er verächtlich. „Du würdest mir die Schlüssel nicht so bereitwillig übergeben haben, wenn dort" — er deutet nach ihrer Kommode — „etwas Findenswerthes verborgen wäre."

In diesem Augenblick tritt Frau Holm mit einer Anzahl soeben eingelaufener Briefe ein. Ein Blick auf ihre Herrschaft zeigt ihr, daß da nicht Alles so ist, wie es sein sollte. Rasch legt sie die Briefe auf den Tisch und verläßt das Zimmer.

Xenia nähert sich dem Tisch und beginnt, die an sie adressirten Briefe herauszusuchen, als eine Hand sich schwer auf ihren Arm legt.

„Halt!" ruft Manfred finster. „Ich werde Dir Deine Briefe aushändigen, nachdem ich von ihrem Inhalt Kenntniß genommen habe."

„Manfred!" schreit sie auf, „das wirst Du nicht thun!"

„Warum nicht?"

„Weil es schmachvoll für einen Mann ist, die Briefe seiner Frau zu öffnen."

„Findest Du?"

Er lacht höhnisch auf. Dann nimmt er ein Messer, um den ersten der an sie gerichteten Briefe zu öffnen. In wilder Verzweiflung greift sie nach der Messerklinge, so daß er gezwungen ist einzuhalten, wenn er sie nicht verletzen will.

In dieser seltsamen Stellung stehen Beide wortlos einander gegenüber — sie mit der Klinge, er mit dem Griff des Messers in der Hand.

„Ich muß die Wahrheit wissen," murmelt er. „Da Du sie mir nicht sagen willst, muß ich sie mir selbst verschaffen."

„Nicht auf die Art, Manfred! Du darfst Dich nicht erniedrigen."

„Du sprichst, als seiest Du der Wächter meiner Ehre," höhnt er.

„Deine Ehre steht mir höher als alles Andere!"

Verächtlich deutet er mit der freien Hand nach dem auf dem Boden liegenden Check.

„Selbst dieser Check ist ein Beweis dafür, wie hoch mir Deine Ehre, Dein Name steht," schluchzt sie und fährt, ohne auf das höhnische Lächeln, welches sein Gesicht verzerrt, zu achten, entschlossen fort: „Jawohl, jeder meiner Gedanken, jede meiner Handlungen wurde aus Liebe zu Dir diktirt."

„Hahahaha! Und Du kannst mir nicht sagen, wer jener Georg Lester ist?"

Der Ton seiner Stimme, die verächtliche Handbewegung, der Blick seiner Augen — Alles dies zusammen läßt plötzlich eine schreckliche Ahnung in ihr aufdämmern.

„Manfred!" schreit sie wild auf. „Du glaubst, daß ich —, daß ich —, o Gott!"

Das Messer entfällt seiner Hand. Schweigend wendet er sich ab. Er fühlt, daß er zu weit gegangen, daß er sich und sie durch den Verdacht ihrer Untreue gleichermaßen erniedrigt hat.

„Jetzt muß ich sprechen," murmelt sie, sich gewaltsam beherrschend.

Die Erkenntniß, daß ihr Gatte an ihrer Liebe, ihrer Treue — dem edelsten, heiligsten Empfinden ihres Herzens — zweifeln konnte, läßt sie jeden anderen Gedanken vergessen. Nur von diesem Verdacht will sie sich reinigen; alles Andere ist ihr jetzt gleichgültig.

„Wer jener Georg Lester ist, weiß ich nicht," fährt sie mit erzwungener Ruhe fort. „Der Check ist das Honorar für mein gestriges Auftreten im „Universum". Lord Betterton gab ihn mir gestern Abend, als er mich zum Wagen geleitete. Ich hatte ihn später ganz vergessen."

Als Manfred noch immer in finsterem Schweigen dasteht, fügt sie bittend, mit bebender Stimme hinzu:

„Sieh' mich an, Geliebter! Glaubst Du nicht, daß ich die Wahrheit spreche?"

„Ich glaube Dir!"

Hastig wendet sie sich ab, um ihre Thränen zu verbergen — Thränen der Scham und Reue. Dann drängt sie mit Gewalt ihre tiefe Bewegung zurück und sagt leise:

„Ich habe all' meinen Stolz, meine Selbstachtung geopfert und meine weibliche Würde vergessen, um Dir die Wahrheit zu ersparen. Jetzt kann ich nicht mehr lügen. Du sollst Alles erfahren."

Ihre zitternden Hände greifen nach der Lehne eines Sessels. Sie bedarf der Stütze, um ihre Gedanken zu sammeln.

„Vielleicht entheben mich diese Briefe einer langen Erklärung," sagt sie matt, auf zwei Schreiben deutend, deren Absender sie an der Handschrift erkennt. Dann öffnet sie den einen und überfliegt ihn rasch. „Ja", murmelt sie mit einem traurigen Lächeln. „Lies dies! Du wirst dann Manches verstehen!"

„Beatricen-Terrasse 18, Kapellenweg.

„Madam! Mein Mann wünscht, daß ich Ihnen mittheile, daß wir uns nicht länger durch kleine Lumpereien abspeisen lassen. Für den Anfang ging das schon; aber jetzt müssen wir binnen sechs Monaten die ganzen fünftausend Pfund haben. Mein Mann sagt, wenn Sie uns bis Mittwoch Abend nicht mindestens zweihundert Pfund geschickt haben, geht er zu Sir Edward Skott.

Ergebenst

Molly Parker."

Während Manfred erstaunt und mit wachsender Entrüstung obige Zeilen liest, öffnet Xenia den zweiten Brief. Er ist von ihrem Großvater, trägt den Poststempel Calais und lautet folgendermaßen:

„Mein theures Kind! Ich erhielt keine Antwort auf meinen Brief aus Hamburg. Trotzdem kann ich mir denken, daß Du Sorgen hast und Dich nach jenem Trost sehnst, den

ein sehr inhaltreiches Gespräch geführt wurde. Der Kaiser trat sehr energisch für die Nothwendigkeit der Verstärkung der Flotte ein und befürwortete ein Zusammengehen der Konservativen, der Reichspartei und der Nationalliberalen im Reichstage. Auf diese Weise könnten die großen patriotischen Aufgaben erfüllt werden. Die kleinlichen Fraktionsstreitigkeiten müßten angesichts des wichtigen Zieles bei Seite gelassen werden. Auch der Hafenarbeiterstreik und die Tumulte in Hamburg wurden berührt. Von der Begleitung des Kaisers war eine Mappe mit Zeichnungen von Prof. Knackfuß mitgebracht worden. Der Inhalt gelangte zur Vertheilung.

— Das Staatsministerium hielt gestern Nachmittag unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab.

— Die hier abgehaltenen Berathungen der Finanzminister haben sich, wie die „N. A. Z." hört, lediglich mit einer Vorlage der Reichsregierung über die Behandlung der Ueberweisungsbeträge für das Jahr 1897/98 beschäftigt, über welche volles Einvernehmen erzielt worden ist.

— Vom hiesigen Bismarck-Ausschuß wird der diesjährige Bismarck-Kommers am 1. April in der Philharmonie gefeiert werden.

— Einer Meldung der „Post" aus Wilhelmshaven zufolge ist Korvettenkapitän Köllner, Kommandant des Kreuzers „Kaiserin Augusta", zum Kapitain z. S. befördert worden.

— Der Kreuzer „Kaiserin Augusta" hat gestern Nachmittag die Reise nach dem Mittelmeere angetreten.

— Nach der Rückkehr des Grafen Murawiew von seiner Reise nach Paris und Berlin tritt immer bestimmter zu Tage, daß Rußland an seinem vorigen Standpunkte in der türkischen Frage festhält, nachdem nun im Einverständniß mit dem Sultan eine allgemeine europäische Oberaufsicht in der Türkei eingeführt werden wird. In Berlin hat der russische Minister auch hierfür vollstes Einverständniß gefunden; anders war es in Paris. Die Franzosen gaben sich alle erdenkliche Mühe, den Grafen zu ihren Ansichten zu bekehren, besonders bezüglich der Regelung der türkischen Finanzen, welche wesentlich von den russischen abweichen. Diesen französischen Wünschen nachzukommen, war der russische Minister, dem von Petersburg ganz bestimmte Weisungen mitgegeben waren, nicht in der Lage. Ueber das Verständniß, das er in Deutschland gefunden und die ihm in Berlin, besonders in Kiel vom Kaiser selbst gewordene Aufnahme ist der Minister nach allem, was verlautet, äußerst befriedigt. Von den durchaus aufrichtigen Absichten des Dreibundes ist der Minister noch mehr überzeugt als bisher, desgleichen davon, daß Deutschland auch fernerhin seiner bisher verfolgten Balkanpolitik treu bleiben werde.

— Während seines jüngsten Berliner Aufenthalts hatte Graf Murawiew Gelegenheit, sich über seine politischen Prinzipien ungefähr folgendermaßen auszusprechen: Als Leiter der auswärtigen Politik Rußlands werde für ihn in erster Reihe stets die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens stehen. Er würde es für ein großes Unglück halten, wenn Rußland in eine kriegerische Aktion in Europa verwickelt werden würde, sei es allein, sei es in Verbindung mit irgend einer anderen europäischen Macht. An dem Tage, an welchem er genöthigt werden sollte, eine Kriegserklärung auszusprechen, würde er seine Demission einreichen.

— Der deutsche Landwirthschaftsrath hielt gestern seine zweite Sitzung ab. Der Ausschuß desselben hat beschlossen, im festen Vertrauen, daß die Regierung im rechten Augenblick eingreifen wird und ein Drängen seitens der Landwirthschaft jetzt nicht als opportun erscheint, die Börsenfrage nicht zu diskutiren. Ueber die Zuckersteuerfrage wurde eine Resolution angenommen, wonach der Kontingentirung die wirklich erzeugte Zuckermenge zu Grunde gelegt werden soll und die Kontingentirung neuer Fabriken nach einheitlichen Grundsätzen unter Hinzuziehung sachverständiger Zuckerfabrikanten zu geschehen hat. Ferner soll das von den Fabriken nicht ausgenutzte Kontingent denjenigen Fabriken, welche ihr Kontingent überschritten haben, nach Verhältniß sofort ausgezahlt werden. Sodann kamen noch einige Theilen zum Handelsgesetzbuch-Entwurf zur Annahme, worauf ein Antrag genehmigt wurde, wonach die gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Futter- und Düngemitteln sowie Sämereien nach wie vor als eine im Interesse der Landwirthschaft liegende Forderung anerkannt wird. Schließlich wurde bei Erörterung der ländlichen Arbeiterfrage noch einem Antrage zugestimmt, daß sich die betreffende Kommission in Permanenz erkläre. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung vom 8. Februar, betreffend Beschränkungen der Einfuhr aus Asien. Danach ist die Einfuhr zur See einer Anzahl Gegenständen, insbesondere Wäsche, alte Kleidungsstücke, Lumpen u. s. w. aus Persien, dem Festlande Vorderindiens, Formosa, Hongkong, Makao und China südlich des 30. Breitengrades bis auf Weiteres verboten.

— Studentische Ehrengerichte. Der „Sozialwissenschaftliche Studentenverein" und die „Freie wissenschaftliche Vereinigung" lassen zur Förderung der Einrichtung studentischer Ehrengerichte ein Flugblatt an der Berliner Universität verbreiten, in dem es heißt: Das einzige Mittel, welches Gegnern und Anhängern des Zweikampfes die Möglichkeit gewährt, gemeinsam an der Einschränkung desselben zu arbeiten, ist die Errichtung allgemeiner studentischer Ehrengerichte. Diese Ehrengerichte hätten in jedem ihnen unterbreiteten Ehrenhandel über Recht und Unrecht zu entscheiden und auf eine gütliche Beilegung hinzuwirken. Wir glauben, daß jeder Student sich dem Spruche eines solchen, aus allgemeinen Wahlen seiner Kommilitonen hervorgegangenen Ehrengerichts wird fügen können. Auf keinem Fall dürfte dem Ehrengerichte das Recht zustehen, über die spätere Ausfechtung eines Zweikampfes ein Votum abzugeben. Die unterzeichneten Vereine halten ein rasches und energisches Vorgehen in dieser Angelegenheit für dringend wünschenswerth. Vorbedingung eines gedeihlichen Wirkens ist jedoch die Zustimmung eines größeren Theiles der Berliner Studentenschaft und ein gemeinsames Vorgehen aller derer, welche die Errichtung allgemeiner studentischer Ehrengerichte für erstrebenswerth halten.

— Zum Prozeß Tausch. Die Zeugen-Vernehmungen in der Strafsache gegen Tausch gestalten sich immer umfangreicher, und die Verhandlung vor dem Schwurgericht dürfte hiernach schwerlich vor Mitte März stattfinden. Nach allem, was man über die Sache hört, wird man sich auf Sensationen gefaßt machen müssen, die jede Erwartung noch übertreffen werden. Die „Volks-Ztg." will von „zuständigster" Seite wissen, daß ein naher Verwandter des Kaisers an dem gegen Tausch eingeleiteten Verfahren betheiligt sei. Der Verwandte hatte erfahren, daß Tausch, der nach Freisprechung des Herrn v. Kotze mit der erneuten Untersuchung der bewußten Brief-Angelegenheit betraut worden war, sich nicht entblödet hatte, ihn dem Kaiser gegenüber als Verfasser der Schmähbriefe unter Anführung von angeblichen Beweisen zu nennen und dadurch eine tiefgehende Verstimmung des Kaisers gegen seinen Verwandten hervorzurufen. Die „Volks-Zeitung" fügt hinzu, es bleibe abzuwarten, inwieweit dieser überraschende Zwischenfall die Kotze-Affaire im Tauschprozeß von neuem anführen wird, und ob man an der Hand des neuen Materials nunmehr wird beweisen können, daß Herr v. Tausch selbst der Verfasser der ihm zur Ermittelung aufgegebenen Briefe nicht fern stand. Hierzu sei bemerkt, daß schon bald nach der Verhaftung Tauschs in der Oeffentlichkeit das Gerücht herumgetragen wurde, Normann-Schumann könnte der Schreiber der sogenannten Kotze-Briefe sein und das Material dazu von Tausch erhalten haben. Aber auf Normann-Schumann, der inzwischen Berlin verlassen haben soll, hat leider Niemand die Hand gelegt, weder der Staatssekretär von Marschall noch der Staatsanwalt noch der Untersuchungsrichter. Und doch wäre es ganz leicht gewesen, diesen Herrn zunächst einmal in Sicherheit zu bringen. Ist er derjenige, durch den Tausch die niederträchtigen Gerüchte über die Gesundheit des Kaisers hat verbreiten lassen, so ist er fortgesetzter schwerer Majestätsbeleidigungen verdächtig, und seine Verhaftung (er wohnte in Zehlendorf bei Berlin) hätte hiernach garnichts Auffallendes zu haben brauchen. Es ist schade, daß die Frage, warum man diesen Normann Schumann hat entwischen lassen, nicht eindringlicher im Reichstage an den Freiherrn v. Marschall gestellt worden ist. Jedenfalls büßt der Staatssakretär im bevorstehenden Tauschprozeß auf diese Weise einen enorm wichtigen Zeugen gegen Tausch ein. Aber auch auf Herrn Gingold-Stärk muß verzichtet werden. Der interessannte junge Mann ist nach London abgedampft. Er hat sowohl die polizeiliche Abmeldung, wie die Bezahlung eines Wechsels über 1000 Mk., den er auf ein bekanntes Berliner Kreditinstitut gezogen, unterlassen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Mit Genehmigung der Regierung sind 100 Kroaten und 30 Bosniaken nach Kreta abgereist, um in die dortige Gendarmerie einzutreten.

Frankreich.

Der „Nord" schreibt: „Die Ergebnisse in Kreta, welche im Augenblick der Eröffnung von Verhandlungen zwischen dem Sultan und den Botschaftern über die zu bewilligenden Reformen eingetreten sind, scheinen geeignet, die Haltung der Großmächte gegenüber dem Sultan und seinem Reiche wesentlich zu verändern. Wenn die türkische Nachläßigkeit die Dinge noch weiter treibt, wird Europa zu energischen Mitteln greifen, um den Südosten des Welttheils zu retten.

Griechenland.

Die Regierung erhielt von 700 kretensischen Notablen eine Aufforderung, Kreta mit dem Mutterlande zu vereinigen. Sollte das nicht geschehen, so würden sie die Insel als Republik erklären.

Aus Heraklion und Rethymno auf Kreta einlangende Berichte melden von fortdauernden Plünderungen seitens der von den Behörden unterstützten muselmanischen Bevölkerung. Auch die Einäscherung der Ortschaften Nerkure und Porivolia bestätigt sich.

Türkei.

In diplomatischen Kreisen ist man sehr aufgebracht über die neuen Greuelthaten auf Kreta, und man beschuldigt die Pforte, durch ihre zweideutige Haltung die Muselmanen aufgestachelt zu haben. In Konstantinopel ist der Patrouillendienst wieder wie nach den Massacres eingerichtet worden. In den letzten Tagen wurden hier 300 Armenier verhaftet. Der armenische Patriarch verlangte vom Polizeiminister über diese ungerechtfertigte Maßregel Aufklärung.

Bulgarien.

Seit einigen Tagen finden hier Konferenzen mazedonischer Notabler statt, in denen der Aktionsplan für das Frühjahr festgestellt werden soll.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 9. Februar. Von Seiten des hiesigen Magistrats sind die Vorstände aller Vereine zu einer Besprechung über die 100jährige Geburtsfeier Wilhelms I. geladen. — Einem Arbeiter wurde heute Nachmittag der rechte Fuß an der Locomotive abgequetscht. Der Verunglückte überschritt das Geleise, fiel hin und wurde von der Maschine erfaßt. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde derselbe nach Bromberg in das Krankenhaus befördert. Es wird, da auch Knochen am Beine verletzt sind, wohl eine Amputation nöthig sein. — Die Radreifenfabrik von Pätsch hier am Bahnhofe ist in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Das Geschäft soll bedeutend erweitert werden.

Schwetz, 8. Februar. Gestern fand hier eine Vorwahlversammlung der polnischen Partei statt. Verhandelt wurde in polnischer Spache; ein Magistratsmitglied und ein Polizeibeamter, beide der polnischen Sprache mächtig, waren anwesend. Herr v. Parczewski-Bellno empfahl den Wählern Herrn Saß v. Jaworski-Lippinken als Reichstagskandidaten.

Pr. Stargard, 8. Februar. Gestern Abend hielt der vor Kurzem in Ponschau gegründete polnische Volksverein eine Versammlung ab. Als die Reden in polnischer Sprache gehalten wurden, forderte der die Versammlung überwachende Gendarm auf, deutsch zu sprechen, als man dieser Aufforderung nicht nachkam und weiter in polnischer Sprache verhandelte, wurde die Versammlung aufgelöst.

Elbing, 7. Februar. Die Liedertafel, einer der ältesten Gesangvereine der altpreußischen Provinzen, beging gestern in der Bürgerressource die Feier des fünfzigjährigen Bestehens. Mit dem Münchener Sängergruß wurde die Feier eingeleitet. Alsdann trug der Verein durchweg Kompositionen ehemaliger Dirigenten der Liedertafel vor. Der Vorsitzende Herr Kaufmann Unger hielt darauf eine Ansprache. Es folgte das berühmte Damroth'sche Lied „Zu heiterm Fest verbunden". Alsdann betrat eine Deputation der Passiven die Bühne. Herr Stadtrath Wernick hob in einer längeren Ansprache die Verdienste der Liedertafel um das gesangliche Leben unserer Stadt hervor und überreichte als Ehrengabe ein Notenpult, bemerkte aber, daß bei der Anschaffung noch ein Betrag übriggeblieben sei, und übergab dann noch von den Passiven ein Geschenk von 1805 Mark. Er bemerkte noch, daß man gewünscht habe, der Liedertafel ein Sängerheim zu gründen, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Absicht vielleicht bei nächster Gelegenheit verwirklicht werden könne. Tief ergriffen, dankte der Vorsitzende und forderte die Aktiven zu einem „Grüß Gott" auf die Passiven und Gäste auf. Der Vertreter des Königsberger Sängervereins überbrachte die Glückwünsche seines Vereins unter Ueberreichung eines Humpens. Herr Direktor Dr. Scherler brachte einen Toast aus auf die Liedertafel und überreichte als Vertreter des Danziger Männergesangvereins ein prachtvolles in Silber getriebenes Trinkhorn. — Herr Rohde überreichte darauf ein kunstvoll ausgestattetes Diplom des Königsberger Sängervereins unter Ernennung des Vorsitzenden der Liedertafel, Herrn Kaufmann Unger, zum Ehrenmitgliede seines Vereins. Weiter überreichte der „Liederhain"-Elbing ein prachtvolles Bannerschild, die Melodia-Pr. Rosengart ein Fahnenschild, der Turnverein-Elbing einen Pokal, der Kaufmännische Verein ein Paar Fahnenbänder, der Gewerbeverein-Elbing eine Glückwunschadresse, die Königsberger Liederfreunde und die Königsberger Melodia je einen Pokal, der Braunsberger Gesangverein einen Trinkbecher 2c. — Daran schloß sich die nach jeder Hinsicht wohlgelungene Aufführung der komischen Oper „Der Schauspieldirektor" von Mozart. Diese Aufführung wurde mit großem Beifall aufgenommen. Dann folgten eine [illegible] prächtige Vorführung, betitelt „Zigeunerleben", welche stürmischen Beifall erntete, und verschiedene komische Sachen. Die Thorner Liedertafel hatte telegraphisch ihren Festgruß übersandt.

Dirschau, 8. Februar. Vom plötzlichen Größenwahnsinn wurde ein Reisender, ein Mann von 30 Jahren, ergriffen und mußte in das hiesige Johanniter-Krankenhaus geschafft werden. — Die Arbeiter M.'schen Eheleute hierselbst hatten das Kind eines Dienstmädchens aus Mösland in Pflege. Da die Pflegegelder im Rückstande waren, so beschlossen die M.'schen Eheleute, mit dem Kinde nach Mösland zu fahren und es es dort zu lassen, falls sie das Pflegegeld nicht erhalten könnten. Sie packten in der Nacht zum Freitag das etwa ein halbes Jahr alte Kind in eine Holzkiste, setzten diese auf einen Handschlitten und fuhren damit Nachts ab. Aber bereits in Subkau machten sie die Wahrnehmung, daß das Kind todt war; es war erfroren. Hierauf kehrten sie wieder nach Dirschau zurück. Die Untersuchung gegen diese Pflegeeltern ist eingeleitet.

Riesenburg, 8. Februar. Nach dem Jahresbericht unseres Vorschußvereins ist das Jahr 1896 recht günstig gewesen. Die Zahl der Mitglieder stieg von 892 auf 851, der Kassenumsatz betrug 2 344 124,39 Mk. gegen 1 882 477,18 Mk. im Jahre 1895. Der Ueberschuß, welcher im Vorjahre 5650,25 Mark betrug, erreichte die Höhe von 6338,30 Mk.

Stuhm, 7. Februar. Laut Beschluß des Vorstandes und Aufsichtsraths wird der Zinsfuß bei dem hiesigen Vorschußverein für neue Spareinlagen von heute ab und für ältere Spareinlagen vom 1. April d. J. ab um 1/2 Prozent herabgesetzt.

g **Inowrazlaw**, 9. Februar. Der Soolbadetat beläuft sich in Einnahme und Ausgabe auf 16 000 Mk. Billets für die neugeschaffenen Badezellen I. Klasse werden künftig für das Soolbad auf 1,50 Mk., für ein Wasserbad auf 90 Pfennig berechnet; ein Soolbad II. Klasse kostet für auswärtige Badegäste 1 Mk. Die Einnahme für Bäder ist auf 8100 Mk. festgesetzt. Für Musik während der Saison sind 1000 Mk. ausgesetzt. — Der Kämmereikassenetat weist folgende Positionen auf: Ueberschuß aus dem Vorjahre 15 000 Mk., Marktstandsgeld 8400 Mk., Polizeistrafen 3821 Mk., Einnahme durch das Schlachthaus 12 224 Mk., Hundesteuer 1750 Mk., Lustbarkeitssteuer 1700 Mk., Biersteuer 1 000 Mk. In der Ausgabe sind folgende Posten: Zuschuß für die Simultanschulen 50 500 Mk., für die Mittelschule 8170 Mk., für das Gymnasium 4500 Mk., für Stadtarme und Wohlthätigkeitsanstalten 31 734,58 Mk. Für Straßenbeleuchtung sind 7500 Mk. in den Etat gestellt; es soll in der Zukunft auch bei Mondschein Straßenbeleuchtung stattfinden, was früher nicht der Fall war. Da überhaupt die Straßenbeleuchtung hier eine recht mangelhafte ist, so wird der Magistrat mit dem Direktor der Gasanstalt in Verbindung treten, um über die Einführung des Gasglühlichtes zu verhandeln.

Schroda, 7. Februar. Am 4. d. M. fand die älteste Tochter des Wirths K. aus Siedlec ein glatt abgeschnittenes Bein eines neugeborenen Kindes auf dem Felde. Die Nachforschungen nach den übrigen Theilen der Kindesleiche blieben erfolglos. Es ist sofort der Polizeibehörde Anzeige erstattet worden.

---

nur Eltern oder Großeltern zu spenden vermögen. Ich wußte, daß Du dauernd nicht ohne mich auskommen konntest, und versprach Dir deshalb, zu Deiner Hülfe zu eilen, sobald Du mich rufen würdest. Warum hast Du es nicht gethan? Vertrauest Du so ganz der Vorsehung? Mit diesem Vertrauen wirst Du nicht weit kommen. Ich bin in wirklicher Sorge um Dich. Anzeigen und Notizen in Londoner Blättern belehren mich, daß Du Dich über Deine Kräfte anstrengst, um Geld zu verdienen. Ich fürchte, all' dies sauer erworbene Geld wandert in die Tasche der Parker's. Da ich ihre Bitte um ein Schweigegeld zurückgewiesen habe, werden sie sich an Dich gewandt und bei Dir mehr Entgegenkommen gefunden haben. Ich kenne die Parker's. Sie gleichen jenen wilden Bestien, deren Appetit sich steigert, sobald sie erst einmal Blut geleckt haben und dann ihre Sicherheit völlig außer Acht lassen. Nimm Dich in Acht mein Kind, daß sie Dich bei ihrem unausbleiblichen Sturz nicht mit sich ziehen!

Diese Sorge um Dich veranlaßt mich, ohne Zögern zu Deiner Hülfe zu eilen. Morgen früh schon reise ich hier ab und komme wahrscheinlich schon am Nachmittag in London an. Die Parker's sollen Dich nicht mehr lange quälen. Ich schreibe Dir absichtlich so ausführlich, um Dich auf meinen Besuch vorzubereiten. Sage Deinem Gatten, daß die Liebe des Großvaters den Groll besiegt hat, den Deine Heirath gegen meinen Willen in mir erregte.

Dein zärtlicher Großvater,
Iwan Orsinsky."

Nachdem Manfred auf Xenias Wunsch auch diesen Brief gelesen, färbt eine tiefe Röthe, theils der Entrüstung, theils der Freude, seine Wangen.

„Es ist ganz klar," frohlockt er, „die Schweigegelder, welche die Parker's Deinem Großvater erpressen wollten und vor welchen er Dich warnt, hängen mit jenem Diamantendiebstahl in Pangbourne zusammen. „Lächerlich!"

„Für Dich gewiß nicht, mein armes Kind. Jetzt ist mir Alles klar. Die elenden Parker's wollten Schweigegeld erlangen, damit sie jenen unglückseligen und ungerechten Verdacht, den mein Vater gegen Deinen Großvater hegte, nicht an die Oeffentlichkeit bringen."

Er bemerkt den tiefen Ernst und die traurige Resignation in ihren Zügen und fügt herzlich hinzu:

„Kannst Du mir nicht verzeihen, Xenia?"

Er will ihre Hand ergreifen; doch sie tritt hastig einen Schritt zurück.

„Der Verdacht Deines Vaters war nicht ungerechtfertigt," tönt es klar von ihren Lippen.

Fassungslos blickt er sie an. Leidenschaftslose, kalte, nackte Wahrheit steht in jedem Zug ihres Gesichtes. Nichts deutet darauf hin, daß sie spaße.

„Du weißt nicht, was Du sagst," ächzt er nach einer Pause.

„Doch, Manfred. Welchen Verdacht hegte damals Dein Vater gegen uns?"

„Ich kann ihn nicht aussprechen — er ist zu entsetzlich, zu unglaublich."

„Glaubst Du, daß ich mir so viel Mühe gegeben hätte, die Wahrheit vor Dir zu verbergen, wenn sie weniger entsetzlich wäre? ... Dein Vater nannte uns Diebe. Er hatte Recht — wir sind Diebe. Selbst der Name, unter welchem Du mich kennst, ist gestohlen."

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Thorn, 10. Februar.

— [Vortrag.] Zum Besten des Vereins zur Unterstützung von Lehrerinnen hielt gestern Herr Pfarrer Jacobi in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag „Erinnerungen an Capri". Capri wird neuerdings von Deutschen, namentlich Gelehrten und Malern, viel aufgesucht. Seine herrliche Lage im Golf von Neapel, die Schönheiten seiner eigenen Landschaft, in der sich starres Felsengestein und üppiger Pflanzenwuchs wunderbar mischen, machen es zu längerem Verweilen sehr geeignet. Weltberühmt ist die „blaue Grotte", die 1826 von dem deutschen Dichter Kopisch entdeckt ist. Aber auch der Blick von der Punta Tragara auf die aus dem Meere ragenden Felsen Faraglioni oder von den beiden Höhen der Insel dem Lo Capo und Monte Solaro ist entzückend. Die Bewohner sind fleißig und sittenrein, ganz im Gegentheil zu den Sitten in der nahen Großstadt Neapel. Sie nähren sich kümmerlich von Wein- und Olivenbau, Fischfang und Seidenweberei. Manche Männer gehen bis nach Korsika und Afrika auf Korallenfang. — Einen erhöhten Reiz geben Capri die geschichtlichen Erinnerungen. Viele Trümmer namentlich auf der Spitze Lo Capo erinnern an den grausamen römischen Kaiser Tiberius, welcher 11 Jahre hier hauste. Lieblicher sind die Erinnerungen an Viktor Scheffel. Im Hotel Pagano auf Capri war es, wo Scheffel seinen Trompeter von Saeckingen dichtete, nachdem er in Rom vergeblich versucht, ein Maler zu werden. Auf diesem Hotel liegt fortan eine zauberhafte Anziehungskraft. Der größte Theil aller Fremden nimmt dort Wohnung.

— [Verein Gesellschaft der Freunde.] In der gestrigen Generalversammlung wurden sämmtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt und gleichzeitig beschlossen, am Sonntag, den 14. d., eine Schlittenpartie nur für Mitglieder nach Culmsee zu veranstalten.

— [Vorschuß-Verein E. G. m. u. H.] Die ausliegende Bilance für 1896 ergiebt folgende Zahlen: Wechselbestand am Schlusse des Jahres 757 727 Mk., Mitgliederzahl 851, Mitgliederguthaben 278 627 Mk., Reservefonds 70 646 Mk, Spezialreserve 20 431 Mk., Depositen 287 660 Mk. Der erzielte Ueberschuß beträgt 38 659 Mk. Der Aufsichtsrath wird der Generalversammlung die Vertheilung eine Dividende in Höhe von 8% in Vorschlag bringen.

— [Der Offizianten-Begräbniß-Verein] hielt gestern Abend eine Generalversammlung ab. Die Jahresrechnung ergab eine Einnahme von 1971,05 Mark, die Ausgaben betrugen 1400,40 Mark, sodaß ein Kassenbestand von 570,65 Mark verbleibt. Das Vereinsvermögen beträgt 12 295,35 Mark. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Philipp, Meinas und Wittmann ernannt. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die Herren E. Hirschberger, Knaack und Wendel wieder- und Herr Wittmann neugewählt.

— [In der westpreußischen Aerztekammer] ist es zu einem Streit gekommen, der in dem Regierungsentwurf über staatliche Ehrengerichte für Aerzte seinen Grund hat. In dem Entwurf ist den beamteten Aerzten eine Ausnahmestellung gegeben worden. Sie sollen nicht den Ehrengerichten unterstehen, dürfen aber als Richter in ihnen mitwirken. Die Mitglieder der Ehrengerichte sollen aber aus der Reihe der Mitglieder der Aerztekammer genommen werden. Deshalb ist die Zusammensetzung des Vorstandes der einzelnen Aerztekammer von Bedeutung. Die Danziger Aerzte erklärten sich der „Berl. klin. Wochenschr." zufolge dafür, daß kein Medizinalbeamter zum Vorsitzenden der Kammer gewählt werde. Gleichwohl wurde in der konstituirenden Versammlung Dr. Wodtke, Kreisphysikus in Thorn, zum Vorsitzenden ausersehen. Darauf lehnten die von den Danziger Aerzten gewählten Mitglieder der neuen westpreußischen Aerztekammer eine etwa auf sie fallende Wahl in den Kammervorstand ab. Man sieht, die Arzte werden in der Beurtheilung des Regierungsentwurfs über staatliche Ehrengerichte für ihren Stand allmählig vorsichtiger.

— [Der fünfte Bezirkstag Westpreußischer Bau-Innungen] und zugleich die 28. Versammlung deutscher Baugewerksmeister findet vom 21. bis 23. Februar in Elbing statt.

— [Zur Verlegung der Zollabfertigung] der auf der Weichsel aus Rußland eingehenden Waaren von Thorn nach Schillno erfahren wir aus glaubwürdiger Quelle, daß diese Absicht endgültig aufgegeben ist. Die Zollbehörde wird nunmehr wegen Translocirung des Zollgebäudes an der Weichsel (Winde) mit den städtischen Behörden in Verhandlungen eintreten.

— [Eine für das reisende Publikum sehr wichtige Anordnung] hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in den neu erlassenen Bedingungen für die Verpachtung der Bahnhofswirthschaften getroffen. Die Verordnung bestimmt das Offenhalten und Heizen der Warteräume, was bei der jetzigen kalten Jahreszeit von großer Bedeutung ist. Die Bahnhofswirthe haben hiernach die Pflicht, ihren Wirthschaftsbetrieb eine Stunde vor Abgang des ersten Tageszuges zu öffnen. Bei der Eröffnung müssen die Wartesäle bereits erwärmt sein, die Benutzung der Wartesäle ist dem reisenden Publikum vorbehalten, deshalb können die Eisenbahnverwaltungen jederzeit den Ausschluß des nicht reisenden Publikums von der Benutzung der Wartesäle anordnen. Nach Eintreffen des letzten Personenzuges an jedem Abend ist der Wirthschaftsbetrieb mindestens noch eine halbe Stunde fortzuführen. Trunkenen oder Personen, die sich sonst ungebührlich benehmen, ist der Aufenthalt in den Wartesälen nicht zu gestatten. Auch dürfen Speisen und Getränke an solche Personen nicht verabreicht werden.

— [Herbstmanöver.] Nach den soeben ergangenen allerhöchsten Bestimmungen über die diesjährigen Herbstmanöver finden bei unserem 17. Armeekorps, das im übrigen die gewöhnlichen Herbstmanöver abhält, besondere Kavallerie-Uebungen durch eine besonders zu bildende Kavallerie-Division statt. Dieselbe führt die Bezeichnung Kavallerie-Division C und wird aus der 35. Kavallerie-Brigade (Westpr. Kürassier-Regiment Nr. 5 und Ulanen-Regiment Nr. 4), der 5. Kavallerie-Brigade (brandenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 2 und Kaiser Alexander-Ulanen-Regiment Nr. 3) und der 4. Kavallerie-Brigade (Dragoner-Regimenter Nr. 3 und 12) sowie der reitenden Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 35 gebildet. Die Ernennung des Divisions-Kommandeurs und des Inspekteurs ist noch vorbehalten. — Ferner finden in diesem Sommer beim 17. Armeekorps Generalstab.-reisen statt.

— [Feuerlärm] ertönte schon wieder einmal in vergangener Nacht. Es brannte im Hause des Herrn Malermeister Jacobi in der Bäckerstraße in einem Seitenflügel. Der Dachstuhl dieses Gebäudes, in welchem sich Dienstbotengelasse, Geräthekammern 2c. befanden, ist vollständig ausgebrannt. Das Feuer ist offenbar dadurch entstanden, daß beim Aufthauen der Leitungen mit Spiritusfeuer, was man am Tage vorgenommen hatte, ein Gegenstand Funken gefangen hat und dann während der Nacht in hellen Brand gerathen ist. Das Feuer konnte mittelst der Schlauchwagen gelöscht werden.

— [Mund zu im Winter!] Die Nase ist keineswegs nur Riechorgan. Zur Aufnahme fester und flüssiger Speisen für den Magen besitzen wir den Mund, die Nase zur Aufnahme der Luftspeise. Diesen Respirator soll die Luft, die wir einathmen, zuerst durchlaufen; sie wird erwärmt, wenn sie kalt ist, wenn sie zu trocken sein sollte, feucht gemacht, und außerdem vom Staub gereinigt. Leider benutzen viele diese natürliche Athmungsvorrichtung nicht und gewöhnen sich das Athmen durch den Mund an. So unschön diese Gewohnheit ist, so wenig förderlich ist sie auch für die Gesundheit. Der Rachen oder der Hals, wie man zu sagen pflegt, hat darunter zu leiden. Ein kalter Luftstrom, der plötzlich den erhitzten Rachen trifft, kann sehr leicht Katarrh zur Folge haben. Der „schlimme Hals" ist oft auf unvernünftiges Athmen zurückzuführen.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 10 Grad C. Kälte; Barometerstand 28 Zoll 0 Strich.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 0,16 Meter über Null.

Kleine Chronik.

*Offiziersburschen als Kindermädchen. Aus Metz wird der „Voss Ztg." geschrieben: Der kommandirende General Graf Häseler ist kein Freund davon, daß die als Burschen kommandirten Mannschaften Kindermädchendienste verrichten, und hat sich gegen eine solche Verwendung der Soldaten bereits wiederholt in seinen Befehlen ausgesprochen. Vor einigen Tagen kurz vor 8 Uhr in der Morgenstunde begegnete er einem Bayern vom 8. Regiment, der das Töchterchen des Hauptmanns B. zur Schule führte und in der andern Hand die Büchermappe nebst Frühstücksbüchse trug. „Kennen Sie meinen Befehl nicht?" „Zu Befehl, Euer Excellenz!" „Man hat Ihnen den Auftrag gegeben, dagegen zu handeln?" „Die gnädige Frau sagt es mir immer, wenn ich das Kind zur Schule zu bringen habe." „Dann gehen Sie sofort nach Hause, ich ließe die gnädige Frau bitten, das Hausmädchen zu schicken." „Ja — aber", stammelte der Unglückliche, „Euer Excellenz, die Trude kann doch hier nicht allein auf der Straße so lange warten." „Beruhigen Sie sich, ich werde bei ihr bleiben." Zögernd entfernte sich der Soldat, und als nach etwa zehn Minuten das wirkliche Kindermädchen kam, fand es Se. Excellenz, Büchertasche und Frühstücksbüchse in der Hand, auf dem selbst übernommenen Posten. Eine gehorsamste Empfehlung der Frau Hauptmännin, eine inständige Bitte um Entschuldigung und die Versicherung, es solle so etwas nie wieder vorkommen, begleiteten die Uebergabe der kleinen Gefangenen.

*Ueber ein drolliges Vorkommniß in Ostpreußen erzählt Franz Fridberg in einem vom „Berl. Tageb." abgedruckten Feuilleton „Aus dem Leben eines Wandermusikanten" folgendes: Es war in einer kleinen Stadt Ostpreußens. Ich hatte Glück. Das Haus war ausverkauft. Als ich auftrat, wurde ich mit Applaus empfangen. Da mit einem Male ertönte mitten in das Beifallsklatschen hinein ein schrilles „'n Morgen Aujust!" Ich war paff! Mir war schon in meiner Konzertkarriere so manches vor Augen gekommen. So zum Beispiel daß, als ich auftrat und meine Verbeugung machte, ein älterer Herr in der ersten Reihe aufstand und mir treuherzig die Hand zum Gruße hinreichte. Oder ein anderer bot mir eine Prise an. Oder aber — was gewiß sehr arg war — während ich mit überschwänglichem Gefühl die Legende von Wieniawski vortrug, ein kleiner Hund aufs Podium sprang, und — — —. Aber „'n Morgen Aujust", das war mir neu. Auch das Publikum war heftig indigniert. Man sah sich nach dem Störenfried um, er konnte aber nicht eruirt werden, und schließlich trat die Ruhe wieder ein. Ich bin eben im Begriff, anzufangen, da ertönt zum zweitenmal der ominöse Ruf „n' Morgen Aujust!" Jetzt wars aber aus. Das Publikum sprang auf und es entstand ein derartiger Skandal, daß der Wirth herbeigelaufen kam. Diesem wurde von dem Vorkommniß Mittheilung gemacht und ihm streng aufgetragen, dafür zu sorgen, daß sich nichts ähnliches wiederhole. Der Wirth schlug sich mit der Hand vor die Stirn, forschte nach der Stelle, woher der Schall kam, lief hin, und richtig, da saß der Missethäter unter einem Stuhl — eine Elster. Allgemeines Halloh! Und nun galt es, das Thier aus dem Saal zu entfernen. Das war aber nicht so leicht, wie man sich denken mag. [illegible] Kousine, entschieden eine der musikalischsten ihres Geschlechtes, die den Ruf vorhin — ich will es wenigstens zur Ehre der Dame annehmen — nicht etwa in gassenbübischer Absicht ausgestoßen, sondern nur in der Freude des zu erwartenden Kunstgenusses, war nicht zu bewegen, das Lokal zu verlassen, sondern hüpfte neckisch von Stuhl zu Stuhl! Es begann eine Hetzjagd, an der sich das ganze Publikum betheiligte, und schließlich gelang es den vereinten Kräften, die unverschämte Billetnassauerin zur Thüre hinauszuexpediren, worauf das Konzert seinen Anfang nahm. Die richtige Konzertstimmung aber war für den ganzen Abend dahin.

*Ueber eine geheimnißvolle Majestätsbeleidigung wird der „Neuen Fr. Pr." geschrieben: Gegen den christlich-sozialen Baumeister Foller in Baden bei Wien wurde die Anzeige erstattet, er habe sich zwei ehemaligen deutschnationalen Gesinnungsgenossen, dem Redakteur Herzog und dem Mechaniker Kraupa, gegenüber gerühmt, daß er nach Vollendung des Dangl'schen Hauses in Baden in einer Kupferbüchse eine Urkunde mit einer Majestäts-Beleidigung habe einmauern lassen. Die beiden Zeugen bestätigen den Inhalt der Aussage, und es wurde deshalb gerichtliche Anzeige gegen Baumeister Foller erstattet, der aber seinerseits die Anzeige und die Aussagen der beiden Zeugen für unwahr erklärte. Er gab ferner an, es sei lediglich eine ganz unverfängliche Bau-Urkunde in einer Kupferbüchse eingemauert worden; dies sei aber durch den Polier geschehen, der inzwischen gestorben ist, weshalb man die Stelle in dem Gebäude nicht mehr kenne. Um die gerichtliche Untersuchung zum Abschlusse zu bringen, war es aber unbedingt nöthig, die eingemauerte Kupferbüchse aufzufinden und nachzusehen, was sie enthalte. Sonnabend Morgens ist nun in Anwesenheit des Untersuchungsrichters und überwachender behördlicher Organe in dem Dangl'schen Hause mit dem Aufbrechen der Mauern begonnen worden. Vorher wurde noch Mechaniker Kraupa vernommen, um nach den ihm gemachten Mittheilungen Aufschlüsse über die Stelle zu geben, wo er die eingemauerte Urkunde vermuthe. Die Ausbrechungsarbeiten wurden bis Sonntag 11 Uhr Vormittags fortgesetzt. Es stellte sich dabei heraus, daß Kraupa den Ort nicht angeben könne, wo sich die Urkunde angeblich befinde. Es wurden auf Betreiben des Baumeisters Foller alle Pfeiler der von Kraupa angegebenen Seite des Hauses von der Decke des zweiten Stockwerkes bis zum Fußboden des ersten Stockwerkes erfolglos aufgebrochen. Kraupa erklärte schließlich, er glaube, das Dokument sei gleich nach der Einmauerung wegen des in der Kapsel mit enthaltenen Geldes von einem Arbeiter gestohlen worden. — Jetzt hat die Gerichtsbehörde angeordnet, daß das Haus niedergerissen werden soll. Die Bewohner des Hauses müssen sofort übersiedeln, und sobald dies geschehen, beginnt die Demolirung des Baues. Foller kandidirt jetzt für den Reichsrath, Herzog kandidirte bei den letzten Landtagswahlen, ist aber durchgefallen.

*Das Technikum Mittweida, eine unter Staatsaufsicht stehende, höhere technische Fachschule und elektrotechnisches Institut zählt im gegenwärtigen 30 Schuljahre 1698 Besucher, welche die Abtheilungen für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker bez. die für Werkmeister frequentiren. Unter den Geburtsländern der Besucher bemerken wir Staaten aller 5 Erdtheile, ebenso gehören die Eltern der Studierenden den verschiedensten Ständen, namentlich aber denen der Fabrikanten, Ingenieure, Baugewerke, Beamten und Kaufleute an. Die Anstalt dient zur Ausbildung in der Elektrotechnik und im gesammten Maschinenwesen. Der Unterricht für das nächste Sommerhalbjahr beginnt am 21. April und es finden Aufnahmen für den am 23. März d. J. beginnenden, unentgeltlichen Vorunterricht von Mitte Februar bis Mitte März wochentäglich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikum Mittweida (Sachsen) abgegeben.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. Februar.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: fester.		9. Febr.
Russische Banknoten	216,55	216,75
Warschau 8 Tage	216,10	216,20
Oesterr. Banknoten	170,45	170,45
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,50	98,70
Preuß. Konsols 3½ pCt.	104,40	104,50
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,50	104,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,30	98,30
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	104,30	104,30
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	95,00	95,00
do. „ 3½ pCt. do.	100,50	100,50
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,50	100,50
„ „ 4 pCt.	102,80	102,80
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	67,90	68,00
Türk. Anl. C.	20,10	20,40
Italien. Rente 4 pCt.	91,00	91,20
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,25	89,30
Diskonto-Komm.-Anth.	208,90	210,00
Harpener Bergw.-Akt.	181,80	182,40
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	101,50	101,50
Weizen: Mai	173,00	172,00
Loko in New-York	93⅛	92⅝
Roggen: Mai	125,50	125,60
Hafer: Mai	129,00	129,50
Rüböl: Mai	56,20	56,20
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	57,30	57,00
do. m. 70 M. do.	37,60	37,50
Febr. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	42,40	42,30

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche

Petroleum am 9. Februar,
pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,75

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg 10. Febr.

Loco cont.	70er	39 00 Bf.,	38,70 Gd.	—,— bez.
Februar		39,00 „	38 30 „	—,— „
Frühjahr		—,— „	—,— „	—,— „

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Februar. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte der Staatssekretär Frhr. v. Marschall auf eine Anfrage, daß die deutsche Regierung alles aufbieten werde, damit die deutschen Gläubiger in Griechenland befriedigt würden.

Hamburg, 10. Februar. Der Arbeitgeberverband stellte heute fest, daß der Ausstand für den Arbeitgeberverband eine Machtfrage, keine Frage über Lohn- und Arbeitsbedingungen war. Es sei unrichtig, daß der Verband Verhandlungen mit den Arbeitern abgeneigt sei; auch bestehe keine prinzipielle Abneigung gegen die Einigungsämter in den verschiedenen Arbeitszweigen. Der Verband wird es als seine Aufgabe betrachten, die Arbeitsbedingungen der Hafenarbeiter eingehend zu prüfen und Abstellung etwaiger Mißstände möglichst zu fördern. Schließlich sei der Verband nach wie vor bereit, an der Enquete des Senats über die Arbeitsverhältnisse im Hafen Theil zu nehmen.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Nächste Gewinnziehung Metzer Dombau-Geldloose à 3 Mark 30 Pf. Keine Ziehungsverlegung! 13.—16. März d. J.

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Haupt-Agentur, Hannover, Gr Packhofstrasse 29.

In THORN zu haben bei: O. Drawert, Gerberstrasse und St. v. Kobielski, Breitestrasse.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung ihrer Tochter Betty mit Herrn Isidor Schlamm, Berlin zeigen ergebenst an
Februar 1897.

M. E. Leyser u. Frau
Cäcilie geb. Latte.

Bekanntmachung.

An unserer höheren Mädchenschule ist eine **Oberlehrerstelle** durch einen akademisch gebildeten Lehrer zu besetzen, der das Oberlehrerzeugniß mit voller Lehrberechtigung in den Naturwissenschaften besitzt.

Das Anfangsgehalt beträgt 2700 Mark und steigt nach je 4 Jahren um 300 Mark in 20 Jahren bis zum Höchstbetrage von 4200 Mark.

Frühere Dienstjahre können eventuell angerechnet werden.

Die Herren Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse **bis zum 1. März d. J.** bei uns einzureichen.

Thorn, den 8. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist zum 1. April 1897 eine **Polizeisergeanten-Stelle** zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1500 Mark. Außerdem werden pro Jahr 100 Mark Kleidergelder gezahlt. Während der Probedienstzeit werden 85 Mark Diäten und Kleidergeld gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, militärisches Führungsattest sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden bis zum 10. März d. J. entgegengenommen.

Thorn, den 9. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Einiges Haus- und Küchengeräth, sowie Kleidungs- und Wäschestücke aus dem Nachlasse der Wittwe **Hohmann** sollen nächsten **Freitag, den 12. d. M.** des Postschaffners Mogilowski, Conduktstraße 56, meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Thorn, den 10. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Eintritt des starken Frostes ist der Wasserverbrauch in der Stadt in erheblicher Weise gestiegen. — Es wird vermuthet, daß der größere Verbrauch hauptsächlich eine Folge von undichten und **eingefrorenen Leitungen** ist.

Die Herren **Hausbesitzer** machen wir hierauf aufmerksam und empfehlen, die Leitungen bei geschlossenen Zapfhähnen auf Wasserdurchfluß zu untersuchen.

Thorn, den 8. Februar 1897.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn Bromberger-Vorstadt** Band II — Blatt 62 — auf den Namen der Fuhrwerkbesitzer **Johann** und **Katharina** geb. **Kowalska-Ruminski**'schen Eheleute eingetragene, auf der Bromberger-Vorstadt Mellienstraße 132 belegene Grundstück (Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten und abgesondertem Holzstalle mit Waschküche, Hinterhaus mit abgesondertem Holzstalle)

am 9. April 1897,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,24,60 Hektar und ist mit 716 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 5. Februar 1897.

Königliches Amtsgericht.

Koks

verkauft unsere Gasanstalt bis auf Weiteres mit

90 Pfennig den Centner.

Auf Wunsch wird derselbe gegen eine Vergütung von 10 Pfg. für den Ctr. innerhalb der Stadt und 15 Pfg. nach den Vorstädten ins Haus gebracht.

Der Magistrat.

Herzogliche Baugewerkschule Holzminden
Somm. 21. Ap. Wint. 2. Nov. — Wtr. 96/97 993 Schüler.
Maschinen- und Mühlenbauschule mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

Höcherl'sches Bockbier
(à la Salvator)

in Gebinden, Siphons und Flaschen offeriren

Plötz & Meyer, Neustädtischer Markt 11. Fernsprech-Anschluß 101.

Von einer ersten deutschen

Haftpflicht- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft

wird ein angesehener, thatkräftiger Herr mit guter Bekanntschaft, auch in ländlichen Kreisen, bei ungewöhnlich hohen Bezügen, als

Haupt- und Incasso-Agent gesucht!

Offerten mit Angabe der anderweitigen Thätigkeit und Referenzen unter **J. F. 7571** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

Von einer **alten, gut fundirten**

Sterbe-Kasse

— Ersatzeinrichtung für kleine Lebens-Versicherung — wird ein achtbarer und wirklich arbeitslustiger Herr als

Haupt- und Incasso-Agent

gesucht. Gefl. Offerten mit Darlegung der persönlichen Verhältnisse unter **J. G. 7572** an **Rudolf Mosse Berlin S. W.** erbeten.

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank

Köln a. Rh. Grundkapital 20 Millionen Mark.

Anträge auf Gewährung erststelliger Hypotheken zu zeitgemäßen Bedingungen vermittelt:

Die General-Agentur für Westpreußen.
John Philipp, Danzig,
Hypotheken-Bank-Geschäft.



Feuer!

Für eine [illegible] Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft wird ein thätiger Agent für Thorn gegen hohe Provisionssätze gesucht. Offerten u. **N. 125 D.** an die Exped. d. Ztg. erb.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 12. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werden wir vor der Pfandkammer:

1 Spiegel, 1 Marmorspiegel, 5 Waschtische mit Marmorplatten, 5 Nachttische, eine größere Parthie Porzellan, bestehend aus Bratenschüsseln, Eßtellern, Terrinen, Sancenäpfe, Kaffeekannen, 2 Herrenpelze u. a. m.

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Nitz, Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Nervöse und Leidende finden in
Timpes Nährcacao
à Paket 50, 85 u. 160 Pf.! — die vierfache Kraft des entölten Cacaos, in
Timpes Eichelcacao?
Das beste Frühstück bei schlaffen Magen- und Darmfunktionen! Pak. à 50 u. 120 Pf.
Timpes Leguminose
(à Mk. 1.) die reichlichste Blutbildung. Prosp. gratis. Lager:
Anton Koczwara. Iwan Doblow.

Oefen, Fenster, Thüren,
sowie
2 Schaufenster

sind **vom Abbruch** des Hauses **Sternberg, Breitestraße,** zu verkaufen.
Näheres auf der Baustelle.

Gute Brodstelle!

Eine gute **Bäckerei,** Bromb. Vorst., in bester Gegend, ist umständehalber sofort zu verpachten. Näheres die Exped. d. Ztg.

Bier-Ausschank
mit Wohnung zu verm., v. 1./4. 97 Gerechtestraße 26, zu erfragen 1 Treppe nach hinten.

Bohlenstämme

in größerer Anzahl, in der königl. Oberförsterei Schulitz lagernd, sind billig z. verk.
Näheres **Herb. Schmidt** in **Schulitz,** Deutsches Haus (Jordan).

Ein neues rosaseidnes Kleid
billig zu verkaufen
Coppernicusstraße 23, 3 Tr., links

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzig echte altrenommirte

Färberei

und **Haupt-Etablissement**
für chem. Reinigung von Herren- und Damenkleider 2c.
Thorn, **nur** Gerberstraße 13/15.
Neben der Töchterschule u. Bürgerhospital.

---

2 Stuben sind sof. ev. v. 1. April cr. zu vermieth. Marienstr. 1.

Eine herrschaftl. Wohnung,

5 auch 6 Zimmer, Badestube, gr. Entree, Küche und Zubehör nebst Pferdestall und Burschengelaß, Vorgarten mit Laube und eine Wohnung, 4 auch 5 Zimmer, Badestube, Entree, Küche nebst Zubehör, Gartenstraße 64, Ecke Ulanenstraße von sofort zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

---

2 Zimmer nebst Kuche zu vermiethen bei **Dopslaff,** Heiligegeiststraße 17

Möbl. Zimmer z. v. Coppernicusstr. 24 I.

Ein Geschäftskeller,

auf Wunsch m. Pferdestall, per 1. Mai cr. zu vermiethen. **A. Kirmes,** Gerberstr.

---

1 Lagerkell., eign. f. a. z. Bierkell., ist zu vermiethen Breitestr. 8, Ww. **von Kobielska.**

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben:

Adreßbuch

der Stadt Thorn, Podgorz und Mocker sowie des Landkreises Thorn
für das Jahr 1897.

Soweit Bestellungen vorlagen, sind dieselben erledigt worden.

Morgen

erhalten Sie gratis meinen neuen Katalog 1897.

Beachten Sie gefl. besonders das Vorwort desselben.

Justus Wallis
Leihbibliothek.



Bremen

Schnelldampfer-Beförderung
Bremen-Amerika
Brasilien, La Plata, Ostasien, Australien.

Nähere Auskunft ertheilt
F. Montanus,
Berlin, Invalidenstr. 93.

Künstliche Zähne.
H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Harzer Kanarienvögel!
Lieblich fleißige Sänger aus den renommirtesten Züchtereien empf. zum Preise von **8 bis 10 Mk.** das Stück
G. Grundmann, Breitestraße 37.

Eine Wohnung, III. Etage, von 4 Zimmern und Zubehör, Preis 700 Mark, per 1. April zu vermiethen.

Georg Voss.

Empfehle mich zur **Ausführung** von
Wasserleitungs-Reparaturen
wie bekannt **billigst** und **gut.**
Hochachtend **H. Patz.**

Donnerstag, den 11. Februar,
8 Uhr Abends
Familienabend
der lutherischen Gemeinde
bei **Nicolai.**

Rehm, Superintendent.

Schützenhaus-Theater.

Täglich:
Große
Künstler-Vorstellungen
auserlesenster Spezialitäten.

Neu! Gebr. Wichmann in ihren unübertr. Matrosenspielen **Neu!**

Frl. Hedy Serva, Liedersängerin | **Frl. Otti u. Trudi Silvias,** Gesangs-Duettistinnen.

Sensationell! Sensationell!

Geschwister Venturo,
Koryphäen der Luftgymnastik,
Großartige Drahtseil- und Trapezproduktion.

Bros Niagara, phänomenale Reckproduktion auf der frei balancirten Leiter. — Der urkomische Gesangshumorist **Otto Bayer** aus dem Apollo-Theater in Berlin.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr:
Entree 50 Pf., reservirter Platz 1 Mk.

Die Direktion.

Hotel Museum

Donnerstag, den 11. Febrrar



Wurstessen

(eigenes Fabrikat)
auch außer dem Hause, wozu ergebenst einladet

A. Will.

Zur gefl. Beachtung.

Mit dem heutigen Tage habe ich das
Gasthaus „Deutscher Kaiser"
eröffnet und bitte ein **hochwohllöbliches Publikum von Thorn und Umgegend** um gefälligen Zuspruch.

Verabreichung guter Speisen und Getränke, sowie **aufmerksame Bedienung** sind mein Bestreben.

Hochachtungsvoll
Hermann Diesing,
Grabenstraße 10, am Bromberger Thor.

Gasthaus „Deutscher Kaiser",
Grabenstraße 10.
Donnerstag, den 11. d. Mts.,
Berliner
Bock-Wurstessen,
wozu freundlichst einladet
Hermann Diesing.

Gasthaus z. Deutschen Kaiser
(Jacobs-Vorstadt).
Sonnabend, den 13. Febr.
Abends 8 Uhr:
Grosser
Maskenball.

Maskengarderobe ist Abends von 7 Uhr ab im Ballokal zu haben.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Paul, Gastwirth.

Eisbahn Grützmühlenteich.
Glatte und sichere Bahn.
(30 cm. stark.)

! Neunaugen !

Feinste Marinade, große 9 Mark, mittelgroße 6,50 Mk p. Schockfaß vers. geg. Nachnahme. **S. Schwarz,** Mewe a Weichsel.

Möblirtes Zimmer mit Klavier
gesucht. Off. u. **B. 20** a. d. Exped. d. Bl.

---

1 Aufwärterin gesucht Klosterstr 11, 3 Trp.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Sämmtliche Glaserarbeiten,

sowie **Reparaturen** werden schnell und billigst ausgeführt. **Grosses Lager in allen Sorten Tafelglas**
empfiehlt **Julius Hell,** Brückenstr. 34.

---

1 Maskenanzug b. z. verleih. Bäckerstr. 11, p.

Eine herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, vorzügl. Lage, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, vollständig renovirt, ist vom 1. April d. J. im Hause Seglerstr. 31, Ecke Altstädt. Markt, zu vermiethen.
Näheres daselbst 2 Treppen.

Herrn **Josef Goretzki**
zu seinem Geburtstage
ein donnerndes Hoch,
daß ganz Thorn wackelt aber nicht umfällt.

Hierzu eine Lotteriebeilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.